

J. Aus den Memoiren Jakob Kleins
über den Klöppelkrieg

Abreißkalender.

In alten Papieren trauen ist eine Lust, die sich mit keiner andern vergleichen läßt. Man macht Entdeckungen, bei denen man vor Freude ausschreit, als würden geliebte Tiere wieder lebendig. Man trifft sich selbst lebhaftig gegenüber in Gestalt und Wesen, wie sie einem vor einem halben Menschenalter eigen waren, man geht an Akten vorbei, die man vor Jahren sorgsam bestellt und dann vergessen hatte, und die lippig ins Kraut und Unkraut geschossen sind.

Vor Jahrzehnten sammelte ich eine Zeitschrift Material über den Klöppelkrieg. Und nun finde ich einen Haufen Notizen wieder, die ich damals aus Jakob Klein, Appendix zur Klöppelarmee ausschrieb. Das Manuskript befindet sich in der Bibliothek der historischen Sektion des Instituts. Jakob Klein war aus Ursdorf gebürtig und hatte gerade seine Universitätstudien vollendet, als es zu der ausführlicheren Bewegung kam, die im Klöppelkrieg ihren Höhepunkt und ihr Ende fand. Kleins Mitbürger wählten ihn zum Anführer, und als solcher erlebte er die seltsamsten Abenteuer.

Seine Aufzeichnungen sind ein kostbarer Spiegel der damaligen Zustände. Meine Leser werden mir danken, wenn ich nachstehend einige Stellen aus den Memoiren Jakob Kleins, der nachmalig Pfarrer zu Burglinster wurde, hier abdrucke.

„Mein gewöhnlicher Gang“ — so erzählt Klein aus den Tagen nach der Schlacht auf dem Beyerchen bei Arlon und dem Rückzug der Österreicher — „war auf Hespelt, ein Dorf zwischen Ursdorf, Rindschleiden und Wahl. Auf der Barlaß, einem Meyerhof, waren 2 Husaren zurückgeblieben, 2 zu Rambruch, 8 zu Eichendorf etc. Täglich kamen sie zusammen und dann mußten wir jagen, und dieses zu Pferd. Sie redeten gern deutsch, etwas französisch, ich mußte allezeit mit ihnen reiten auf einem von ihren Pferden. — Ach was diese Reiter reiten konnten! Man hätte geglaubt, sie wären auf den Pferden angewachsen. Ich glaubte fest, ich könnte schon etwas von der Reiterschule, aber es war mit mir ein Neitem, wie wenn ein Schneider auf dem Pferde hing.“

Klein beschreibt dann ein Zusammentreffen der Österreicher mit französischen Dragonern, „drei Reitern von den Pferdschwänzen“.

„Die Hungarn sprangen über eine Hage . . . Der Hungar zur Rechten war von Natur ein Linker, konnte so gut und noch besser links als rechts schiessen. Bassamarempemel Blühschnell hatte er den Sabel in der Linken, spornte sein Pferd und ließ dem Dragoner zu seiner Linken den Schädel ab. Er sprengt fort, ohne zu warten, im Galopp, wusch über die Hage. Der zweite Dragoner legte ihm nach über die Hage und ließ auf der Hage etwas hängen. Der Hungar wandte sich um und versetzte dem Franzos einen Hieb nach dem Kopf. Dieser wollte sich decken, und so ließ er ihm die Hand mit dem Sabel entzweieilen, ließ ihn auf der Hage hängen, sprengt wieder zum Dritten in den Pelz hinab. Dieser bat um Gnade, die sie ihm gaben. Der erste hatte sich schon verblutet. Jetzt kamen sie mit den zweien wieder auf die Barlaß, von wo aus wir dem Spazier, wenn es Spazier war, zugeschaut hatten. Es war eine Sache von 6, 7—8 Minuten. Ich als ein wenig Chirurgus verband dem Dragoner seine Hand so gut als ich konnte. Wir tranken noch etwas Schnaps und auf mein und des Wirths Anhalten behielten die Franzosen ihre Pferde und alles . . .“

Über die Trinkverhältnisse im Land gibt folgender Passus Aufschluß:

„Am Montag auf der Kirmes zu Merlo sagte ich zu meinem Bruder: Es will heute nicht Mittag werden, komm wir gehen bei die Frau Bauer ein halb Tröpfchen trinken. Da kommt von ungefähr mein Taufpathe dazu: Was habt ihr zwei da? Wir trinken ein Tröpfchen. Ach was mit dem Schnaps, kommt wir trin'nen eine Flasche Wein.“

Die Klein'schen Memoiren enthalten ein malerisches Stimmungsbild aus den Tagen des Klöppelkriegs:

„Tag für Tag kamen wir auf össentlichem Platz bei der Lanne neugierig zusammen, einige Schritte vor unserm Hause in einer Tabakraucher gesellschaft um die Tageszeitungen zu hören. (Zeitungen waren natürlich keine gedruckten Blätter, sondern die „Zeidongen“, die von Mund zu Mund gingen.) Es war abends, ein schöner Vollmond, und wenn ich mich nicht irre, so war es schön weit im Oktober 1798. Wir patschten und schmorten unsre Pfeisen (Mundbrenner) nach Herzlust . . . Nun, was gibt es Neues, wer weiß am meisten? Was habt ihr heute aufgefischt? N.R. Die Sektion von Hösin gen hatte schon Schlachten geliefert und eben deswegen machten wir täglich die Runde. Da singen dann manche zugleich an: zu Arsfeld haben sie die Franzosen schier alle geslämmt, zu Hösin gen haben sie die Schandarten und alle Commissaires gesangen und eingesperrt . . .“

Natürlich findet sich auch der treue Ellehardt, der es besser weiß und den Heilspornen den guten Rat gibt, ruhig daheim zu bleiben.

Diese Memoiren Jakob Kleins sind ein so malerischer Beitrag zu unserer Kulturgeschichte, daß sie unbedingt in einer Buchausgabe der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden müßten.